



schaut hin! **Ökumenischer Kirchentag** **Frankfurt 2021** **in den Zeiten der Pandemie**

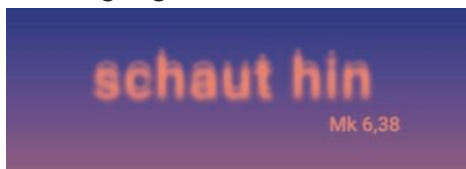
Als Meilenstein der Ökumene habe ich den 1. ÖKT 2003 in Berlin erlebt, wunderbar, dass ein solches Glaubensfest gemeinsam gefeiert werden konnte! Über 200 000 Besucher waren dort, auch eine Gruppe aus Unterschleißheim. 2010 kam uns mit München der 2. ÖKT ganz nah. Da war auch das Engagement aus dem Umland gefragt. In Familien, in Turnhallen und Schulen wurden Kirchentagsbesucher*innen beherbergt. Im gesamten Stadtgebiet von München konnte man sich begegnen, bei Bibelgesprächen und Gottesdiensten, bei Vorträgen und Diskussionen, bei Musik und Theater; oder man traf sich auf der Agora an einem der 900 Stände, wo Projekte vorgestellt wurden, in denen sich Christen engagieren.

11 Jahre hat man auf den 3. Ökumenischen Kirchentag warten müssen. Und nun endlich, Frankfurt 2021! Mit 100 000 Besucher*innen hat man gerechnet, 2000 Veranstaltungen waren geplant. Ich kann mir nur zu gut vorstellen, wie sich die Organisationsteams gefühlt haben, als sich immer klarer abzeichnete, dass eine Großveranstaltung der erwarteten Dimension pandemiebedingt so nicht stattfinden konnte. Aber alles absagen? Die Veranstalter des ÖKT, der Deutsche Evangelische Kirchentag und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken, schwenkten um auf das Format „konzentriert, dezentral und digital“.

Konzentriert bedeutete die Reduzierung der Veranstaltungen auf etwa 100. Digital sollte der Kirchentag zu den Men-

schen kommen. Dezentral wurde auch in den Gemeinden nach Formen gesucht, um ökumenische Erfahrungen unter dem Motto des Kirchentags vor Ort zu ermöglichen. 400 Anregungen aus ganz Deutschland kamen so hinzu. Auch in unserer Region gab es Impulse, etwa durch die evangelisch – katholische Initiative „Schaut hin - Was gibt Halt“. Da erzählten etwa in kleinen Videos Vertreter*innen verschiedener christlicher Gemeinschaften von ihrem Glauben. Es gab Anregungen zu ökumenischem Austausch in Spaziergängen zu Zweit und zu ganz bewussten ökumenischen Begegnungen. In diesem Geist feierten wir in Unterschleißheim im Januar und März unsere Ökumenischen Gottesdienste mit langer Tradition in der Gebetswoche für die Einheit der Christen und am Weltgebetstag.

Der Eröffnungsgottesdienst des ÖKT am Himmelfahrtstag wurde Open Air auf dem Flachdach eines Parkhauses gefeiert, vor der eindrucksvollen Kulisse der Frankfurter Skyline. Prior Frère Alois von der Communauté Taizé, die ja in einzigartiger Weise für die ökumeni-



sche Bewegung steht, hielt die Predigt: „Unsere Kirchen können noch nicht alle Glaubensschätze miteinander teilen. Aber Christus ist nicht geteilt. Er ist unsere Einheit. Und nur wenn wir öfter in gemeinsamem Gebet in seiner Gegenwart zusammenkommen, können wir auch unsere Einheit in Vielfalt glaubhaft leben“. Die Vielfalt der Christen in der Weggemeinschaft solle als Geschenk begriffen werden, so sei das Reich Got-

tes mitten unter uns. Der Aufruf „schaut hin!“ fordere die Konfessionen auf, einander wahrzunehmen, aufeinander zu hören, voneinander zu lernen. Zur aktuellen Situation der Kirchen mahnte Frère Alois Strukturveränderungen als unerlässlich an, es brauche aber auch eine tiefe geistliche Erneuerung.

In den nächsten Tagen stellte sich der Kirchentag den Themen der Zeit. Dabei wurde auch das nach wie vor bedrückende Missbrauchsthema nicht ausgespart. Genauer Hinschauen ist dabei wesentlich für die Aufarbeitung, ebenso wie das Anschauen struktureller Gegebenheiten, wie sie etwa unter dem Titel „Kirche und Macht“ diskutiert wurden. In Podien, Workshops und Gesprächen ging es z.B. um Glaube und Spiritualität, Klima und Friedenssicherung, Wirtschaft und Finanzen, Digitalisierung und Zivilcourage. Immer klarer entfalteten sich die vielfältigen Aspekte des „schaut hin“. „Schauen ist mehr als sehen. Schauen nimmt wahr und geht nicht vorbei. Schauen bleibt stehen und übernimmt Verantwortung. Das ist unser Auftrag als Christinnen und Christen.“

Der Schlussgottesdienst am 16.5. verband das Thema mit der Frage nach Gerechtigkeit und bündelte die Thematik unter dem Motto „schaut hin – blickt durch – geht los“. Schon die graphische Gestaltung der Plakate des Kirchentags, diese Unschärfe, in der das Leitwort „schaut hin“ erscheint, weist darauf hin, dass dieses Hinschauen kein einfacher Prozess ist: es ist eine Herausforderung und bedarf dauernder Anstrengung,

Eine Woche später nahm der ökumenische Pfingstmontagsgottesdienst im Garten der Genezarethkirche das Thema auf. Ca. 120 Unterschleißheimer*innen feierten in den weiten Abständen,

die dort möglich sind, mit einem ökumenischen Team rund um Pfarrerin Urbansky und Diakon Karmann. Die Musik des Bläserensembles 3 + 2 gab die festliche Umrahmung. Im Evangelium von der Brotvermehrung (nach Markus) findet sich mit Jesu Wort an



die Jünger „schaut hin“ das Leitwort des Kirchentags. Texte und Gebete waren ganz darauf abgestimmt. Diakon Karmann betonte in seiner Predigt die Perspektive des liebenden Gottes, eine Liebe, in die wir mit hineingenommen sind, und die uns befähigt, durch unser Tun seine Botschaft glaubwürdig in die Welt zu tragen. So wird der Auftrag des digitalen Kirchentags analog. „Schaut hin“, ein bleibender Appell an uns alle.



Dieser Kirchentag war anders, Vieles musste man vermissen, sein Vorteil: man hat noch das ganze Jahr hindurch die Chance unter oekt.de viele Beiträge in der Mediathek anzuhören und anzusehen. Besonders empfehlenswert: das mitreißende Oratorium mit dem programmatischen Titel „EINS“, das eigens für den Kirchentag komponiert wurde.

Christina Halisch



Kein Internet? TV-Gottesdienste mitfeiern!

Wir setzen, coronabedingt, die Liste der TV-Gottesdienste aus dem Oster-Pfarrbrief fort. Mitmenschen, die wegen der Infektionsgefahr oder Krankheit an keinem Live-Gottesdienst teilnehmen können und denen als Ersatz das Internet fehlt, können auch im Sommer 2021 fast jeden Sonntag an einem katholischen oder ökumenischen TV-Gottesdienst im öffentlich-rechtlichen Fernsehen teilnehmen.

Zu den Gottesdiensten des ZDF kön-

nen Sie bestellen: Die DVD-Aufzeichnung, den Krankenbrief und ein Textbuch zur Sendung zum Nachlesen. Unter der Telefonnummer 0700 14 14 10 10 sprechen Sie nach der Hl. Messe in der Regel mit Mitgliedern der örtlichen Gemeinde. Bei den Sendern der ARD (Erstes Programm) wechselt die Anfangszeit und die Telefonnummer, über die nach der Hl. Messe dazu gesprochen werden kann. Die Arbeitsstelle „Katholische Fernscharbeit“, die unter der Telefonnummer 069 / 13 38 90 – 6 erreichbar ist, kann da weiterhelfen.

Werner Honal

Datum	Uhrzeit	Sender	aus dem Ort	Kirche / Platz
4.7.21	9:30	ZDF	Oestrich-Winkel (Bistum Mainz)	St. Martin
18.7.21	9:30	ZDF/ ORF	St. Margareten im Burgenland	Passionsspielgelände
15.8.21	10:00	ARD/ BR	Windberg (Niederbayern)	Mariä Himmelfahrt
15.8.21	9:30	ZDF	Mainz	St. Rabanus-Maurus
29.8.21	9:30	ZDF	Neumarkt i. d. Opf.	St. Johannes
12.9.21	9:30	ZDF	Dillenburg (Bistum Limburg)	Kirche Herz Jesu
26.9.21	9:30	ZDF	Achern-Fautenbach (Erzbistum Freiburg)	St. Bernhard
3.10.21	10:00	ARD/ MDR	Halle (Bistum Magdeburg)	Pauluskirche
10.10.21	9:30	ZDF	Kiefersfelden	Kirche Heilig Kreuz
17.10.21	10:00	ARD/ BR	Tabgha am See Genezareth	Dormitio-Abtei
24.10.21	9:30	ZDF/ ORF	Perchtoldsdorf bei Wien	Pfarrkirche St. Augustin
1.11.21	10:00	ARD/ WDR	Köln	Allerheiligen
14.11.21	9:30	ZDF/ ORF	Wien	Stephansdom
28.11.21	9:30	ZDF	Winnweiler (Bistum Speyer)	Kirche Herz Jesu



Dankbarkeit

Kann sie uns in schweren Zeiten helfen?

In vielen Monaten der Jahre 2020/2021 wurde unser Leben durch Corona auf den Kopf gestellt. Was im täglichen Leben selbstverständlich erschien, war plötzlich nicht mehr möglich: Besuche ohne Maske, Kirche, Kultur, Angehörige sehen, Nähe, Spontaneität.... Die Einschränkungen haben uns zum Nachdenken gebracht. Was ist wirklich wichtig im Leben?

Bei den möglichen Antworten taucht immer wieder das Gefühl der Dankbarkeit auf, angetrieben durch die Grundhaltung, das Positive zu sehen und nicht durch ständige Kritik in einen Zustand der Resignation und Rebellion zu verfallen.

Der buddhistische Mönch Ajahn Brahm schildert in seinem Buch: „Die Kuh, die weinte“, die Enttäuschung nach seinem Bau einer Klostermauer. Er verwarf das Werk, weil er nur die schlecht eingesetzten Steine sah und nicht die vielen erfolgreich aneinandergereihten Exemplare.

Wie fatal wäre es, wenn auch wir in der lichtreichen St. Ulrich-Kirche nur die Löcher in manchen Steinen sähen und die manchmal schiefstehenden Apostelkerzen beklagen würden?

Stattdessen macht es zufrieden, die vielen Bemühungen aller Beteiligten dankbar zu würdigen, die gemeinsames Gebet und feierliche Gottesdienste trotz aller Vorschriften ermöglichen. z.B. das Hygienekonzept, das Ordneramt, die

überaus kreative Kirchenmusik, die veränderte Form der Liturgie, das Bemühen im Pfarrverband, den Spagat zwischen den Pfarreien zu bewältigen, die Angebote und Podcasts auf der Homepage, die liebevoll aufgebauten Tafeln und Gegenstände im Kirchenraum, die zum Beten und Nachdenken einladen.

Schnell wird klar, dass eine dankbare Sichtweise auf alle Lebensentwicklungen und Dinge hilft, die Widerstandsfähigkeit eines jeden zu erhöhen, um aufrechter durchs Leben zu gehen. In Zeiten der Pandemie erleben Dankbarkeit und Mitmenschlichkeit eine aufbauende Renaissance, auch in den Kirchengemeinden.

Insgesamt können Leid und Einschränkungen besser aus einer wertschätzenden Haltung bewältigt werden. Die Magie der Dankbarkeit stärkt unsere Gesundheit und seelische Abwehrkraft. Wer für das dankt, was das Leben wertvoll macht, aber auch ruhig mal

klagt über Leid und Ungerechtigkeit, der wird erfahren, dass seine Dankbarkeit, die in Gott gefestigt ist, immer größer wird. Manches, was nicht aus eigener Kraft machbar ist, sehen wir als Geschenk. Die Bibel lehrt uns in vielen Situationen Dankbarkeit. Wer Gott als einen uns in Liebe tragenden Schöpfer sieht, geht rücksichtsvoller mit dem Leben um.

Es entlastet uns alle zu erkennen, dass selbst die **Tendenz zur Dankbarkeit** in schweren Zeiten Linderung verschafft und existenziell wichtig ist. Nichts muss dabei perfekt sein.

Antoinette Radtke

